

Ausgabe März/April 2017



**Armut macht uns krank
und Krankheit macht uns arm**

Armut macht uns krank und Krankheit macht uns arm

Man hört oft: „Lieber reich und gesund, als krank und arm.“

Diese alte Redewendung gibt es in vielen Sprachen und stellt unseren Wohlstand über die Armut hinweg.

Vor kurzem wurde eine Studie über die Auswirkungen der Armut auf menschliche Gesundheit veröffentlicht.

13 Jahre lang wurden ca. 2 Mio. Menschen unter anderem aus Frankreich, Großbritannien, Italien, Portugal, Schweiz, USA dafür untersucht.

Das Resultat dieser Studie war für viele Außenstehende erschreckend: zum ersten Mal wurde ganz klar dargestellt, dass Armut die menschliche Gesundheit genauso, wie zum Beispiel Übergewicht, Rauchen oder hoher Blutdruck belastet.

Derzeit tun staatliche Institutionen in der EU wenig oder gar nichts, um diese Situation zu ändern. Prävention existiert nur in der Theorie, in der Praxis schaut leider alles anders aus.

Bei uns in der Stadtdiakonie Wien sind wir fast täglich Zeugen, wie eine

schlechte finanzielle Situation das menschliche Verhalten und den Lebensstil komplett verändern kann.

Das Evangelische Sozialberatungszentrum (ESW) der Stadtdiakonie Wien wird zunehmend von Menschen aus der unteren Mittelschicht aufgesucht, die durch eine Erkrankung, Jobverlust oder Ausgrenzung unter die Armutsgrenze gefallen sind.

Nicht nur diese Studie oder der Human Development Index, sondern auch unsere Erfahrungen beweisen, dass die Gesundheit eine der wichtigsten Bedingungen, bzw. einen Schlüsselfaktor im sozialen Leben spielt. Wenn man gesund ist, hat man es bei der Jobsuche, in der Arbeit und auch in der Gesellschaft einfacher. Ist man langfristig krank, muss man mit einer möglichen Jobkündigung, Arbeitslosigkeit und allgemeiner gesellschaftlicher Isolation rechnen.

Im Jahr 2016 wurde das ESW zu etwa 30% von Menschen aufgesucht, die durch eine eigene Erkrankung oder der eines Fami-

lienmitgliedes in plötzliche finanzielle Schwierigkeiten geraten sind.

Hauptsächlich betroffen waren junge, alleinerziehende Frauen, die zuerst ihren Job aufgeben mussten, danach von ihren Männern verlassen und mit ihren Kindern alleine gelassen wurden.

Nur wenige von unseren Klientinnen fanden nach der Heilung wieder in die Normalität zurück.

Zwei unserer Klientinnen sind verstorben und lassen ihre Kinder und Männer mit Mietrückständen, Therapieschulden und letztlich den Bestattungskosten zurück.

Im Jahr 2016 haben wir insgesamt aus unserem Notruftopf Gesundheit mehr als 7.000 EUR für Medikamente, Spitalsgebühren, Zahnarztbehandlungen, Physiotherapie und auch Bestattungskosten-Beihilfe ausgegeben. Prävention spielt für uns eine wichtige Rolle.

Durch unser Projekt „Lernen mit leerem Bauch? - Geht nicht!“ unterstützen wir derzeit mit einer täglichen gesunden Jause mehr als 400 SchülerInnen in Wien und organisieren Vorträge direkt an den Schulen zum Thema gesunde Ernährung.

Damit versuchen wir einen Grundstein für die gesunde weitere Entwicklung der jungen Menschen zu legen.



JAHRESBEITRAG 2017

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns auch heuer wieder mit dem Jahresbeitrag 2017 unterstützen könnten: im Jahr 2016 war es ein Beitrag von 7.920 EUR, mit dem wir Dank Ihrer Hilfe den laufenden Betrieb, wie Miete, Energiekosten, Büroaufwand etc. entlasten konnten. HERZLICHSTEN DANK IM VORAUS FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!!
Vorstand & Team der Stadtdiakonie Wien

Stadtdiakonie Wien
Spendenkonto:

IBAN: AT13 3200 0002 0747 7417
BIC: RLNWATWW



Notruf 115 – Wenn Krankheit nicht nur finanziell arm macht

Für diese Situation steht Frau F. als ein klassisches Beispiel: Sie ist 65 Jahre alt und bezieht eine Pension mit der sie grundsätzlich schöne Tage erleben könnte. Sie ist eine optimistische und bodenständige Frau, doch die letzten zwei Monate haben ihr sehr zu schaffen gemacht.

Die Kosten für ihre Knietherapie werden nicht von der Sozialversicherung übernommen, dazu kam dann noch ein Wasserschaden. Alles kein Eigenverschulden, doch was jetzt? Gesundheit oder Wohnen?

Die Entscheidung fällt ganz klar auf die Wasserschadensanierung. So entgeht sie Folgeschäden, wie z.B. Schimmelbildung und damit verbunden auch Asthma. Mit ihren Kräften ist sie am Ende. Derzeit kann sie die Wohnung nicht verlassen, da ihre Schmerzen im Knie immer größer werden. Über unseren Besuch freute sie sich sehr- schon lange hatte sie keinen Besuch mehr gehabt.

Eine regelmäßige Therapie wäre hilfreich, aber wie soll sie das bezahlen, fragt sie uns.

Mit diesem NOTRUF bitten wir Sie um finanzielle Unterstützung für Menschen, wie Frau F., denen ein bestmöglicher Gesundheitszustand verwehrt bleibt.

Vielen Dank für Ihre Spende!

Rücksendungen bei Unzustellbarkeit an:
Stadtdiakonie Wien, Große Neugasse 42, 1040 Wien



Evangelisches Sozialzentrum (ESW)

Gr. Neugasse 42, 1040 Wien

Tel. 01/208 58 93 - 11

Beratungszeiten:

MO 10 – 13 Uhr

MI 10 – 13 Uhr

DO 10 – 15 Uhr



P.b.b. Erscheinungsort 1040 Wien
GZ 03Z035041M

Impressum

Herausgeber: Stadtdiakonie Wien

Vorsitzende: Eleonore Schüle,

alle Große Neugasse 42/1, 1040 Wien

Tel: 01/2085893 DW:11-13

Texte: Jitka Zimmermann, Claudia Wettel

Titelbild: Gitti Moser / pixelio.de

Layout: gratzer-design.at

Fotos: ingimage.com

Druck: Druckerei Thienel, 1120 Wien

Versandpostamt: 1239 Wien

Blattlinie: Berichte über Aktivitäten der Stadtdiakonie Wien, über soziale Belange und deren gesellschaftliche Zusammenhänge und Hintergründe

Mail: stadtdiakonie@diakoniewien.at

Jahresbeitrag 2017: € 28,-